



MONIKA
GASS

Foto: Monika Gass

Armin Skirde

KERAMIK – einmal für immer!

STATEMENT :

„Ich glaube, dass man für sich selbst erkennen muss, was für ein Arbeitstyp man ist, welcher Rhythmus, welche Methodik einem am besten liegen; und dies sollte in die eigene Keramik einfließen und zu erkennen sein. So habe ich in der Ausbildung und dem Studium exaktes, vorher geplantes und in jeder Einzelheit durchdachtes Arbeiten gelernt, habe aber erkannt, dass diese Arbeitsweise nicht meinem Naturell entspricht. Für mich waren wichtiger Spontaneität, Improvisation und Authentizität. Je mehr es einem gelingt, die eigene Persönlichkeit in Kombination mit dem Gelernten in die eigene Arbeit einfließen zu lassen, umso ehrlicher und individueller ist sie. Und vielleicht ist dies letztlich der entscheidende Unterschied zu industriell gefertigter Keramik“.

Naethe, Uli Witzmann, Therese Jänsch unterstützten dabei. Der Praktikumsplatz, den Skirde später in der Töpferei Helmut Müller bekam, erschloss ihm die Welt organischer Formen und das exakte, akribische Arbeiten.

Foto: Helge Articus



Armin Skirde kam 1958 in Würzburg zur Welt als Sohn eines Schreiners und einer Schneiderin. 1979 machte er sein Abitur, Leistungskurs Mathematik und Biologie. Danach wollte er eigentlich Biologie studieren. Der Numerus Clausus erschwerte diesen Plan und so geriet Keramik in sein Blickfeld. Der Studiengang Keramik in Höhr-Grenzhausen entsprach aber auch seinen Interessen an naturwissenschaftlichen Zusammenhängen, sodass er letztlich das Angebot der Würzburger Universität, die ihm über Losverfahren einen Studienplatz in Biologie angeboten hatte, ablehnte.

Armin ging es um den direkten Kontakt zum Material Ton. Er wurde Gaststudent in der Drehwerkstatt bei Ernst Stauber, um solide das Drehen an der Töpferscheibe zu erlernen. Andere Studierende in der Keramik wie Thomas



Foto: Helge Articus

Skirde erarbeitete sich seinen keramischen Horizont parallel zum Studium, verfeinerte nicht nur Fertigkeiten im Drehen sondern erlernte Vieles von Helmut Müller, der u.A. Meister im Schachspiel und in Pilzkunde war.

Der Studienabschluss 1984 als Keramik Ing. FH überschneidet sich noch einige Monate mit Zivildienst, Praktika und Diplomarbeit, - währenddessen er weiterhin die Werkstatt Müller nutzte, aber auch einen Gastplatz an der Fachschule für Keramikgestaltung bekam. Dort, bei einer bestens bekannten Lehrerpersönlichkeit, bei Wolf Matthes, konnte er sich seinem Interesse entsprechend umfangreich weiterbilden. Die Gesellenprüfung als Freidreher legte er 1985 ab, 1988 das Studium als Keramikgestalter. Finanzielle Gründe verhinderten aber vorerst die Gründung der eigenen Werkstatt.

Ein gutes Job-Angebot kam aus Engers, nicht zu weit weg vom Westerwald, über die Fa. Engers-Keramik (Wandfliesen). Design- und Glasurentwicklung waren für Armin interessant und es war möglich, Geld für die zukünftige Werkstatt zurückzulegen. Im Labor der Firma fühlte er sich gefordert, hatte als „hauseigener“ Designer Freiheiten. Kontakte zu externen Designfirmen, vornehmlich in Italien, brachten ihn zur Partnerfirma Gamma Due nach Maranello (bei Modena), wo er andere Arbeitsweisen, Methoden und Verfahren kennenlernte, Beziehungen zu verantwortlichen Personen aufbaute, in Designerteams arbeitete, italienisches Leben und Kultur genoss und beschloss Italienisch zu lernen.

Foto: Helge Articus



Die Devise, nie mit dem Lernen aufzuhören („Jogging für's Gehirn“), sich immer neuen Herausforderungen zu stellen, ständig weiter zu lernen, erklärt, warum Armin's Keramik uns so anspricht. „Es gibt immer neue Herausforderungen. Bei der Keramik lernt man ein Leben lang nicht aus. Es gilt, immer Neues zu entdecken. Man kann ein Berufsleben lang ständig dazulernen und neue Aspekte, Techniken und Herangehensweisen durch Kontakt mit Anderen und deren Keramikkultur gewinnen.“

1992, mit all seinen Kompetenzen, startete Armin in die Selbständigkeit mit eigener Keramikwerkstatt. 1994 arbeitete er im ehemaligen Grenzauer Bahnhof, dann bot ihm sein Keramikkollege Martin Goerg Werkstattträume in der Brunnenstraße an. Dort war die Keramikgruppe mit Martin Goerg, Fritz Roßmann und Susanne Altsweig bereits etabliert. Andreas Hinder kam fast zeitgleich hinzu. Perfekt für Armin ab 1995! Zitat: „Also, ab hier ging es dann so richtig los. Vorher war noch mehr Testen und Herumprobieren, teilweise auch



Foto: Armin Skirde

Praktika in anderen Werkstätten. Dies war wichtig, um sich mit eigener Keramik und eigenem Stil zu positionieren."

Während der Arbeit bei Fa. Engers Keramik kam Armin in Kontakt mit Höhlenmalereien als Dekor einer Fliesenedition. Schon während der Fachschulzeit hatte er großes Interesse an skizzenhafter Malerei, feilte an eigenem Ausdruck. An diese nachhaltige Inspiration knüpft er jetzt an, malt direkt mit Pinsel oder Malbällchen, nutzt schwarze Glasur auf sandfarbenem Scherben. Die Motive gibt es auch auf heller Glasurschüttung, hauchdünn glasiert. Gebrannt wird im E-Ofen bei 1240°C, schlichte, klare Motive, Menschen, Tiere - gekonnt ausdrucksstarke Linienführung. Reduzierte Kunst mit anmutigen Zeichnungen, die, wie er sagt, „archaisch sind - mit spielerischem Ausdruck“. Sein Markenzeichen!

Gefäßkeramik war und ist Armins Thema. Er liebt die Kommunikation mit Keramikern und Keramikerinnen, mit Kunden: „Ein nicht zu unterschätzender Faktor ist der direkte, persönliche Kontakt zu den

Kunden.“ Jedes Stück soll seine plastische Fertigung aus weichem Ton zeigen, das Individuelle des Machens mit der Hand sichtbar machen, oft bewusst durch Deformation betont. Seine charakteristischen Keramiken sind nur partiell und nur hauch dünn glasiert, eher erdig:

„Die archaisch anmutende Erscheinung wird durch reduzierte Linienzeichnungen, die an prähistorische Höhlenmalereien erinnern, schlicht und dennoch schwungvoll gesteigert. Das ist das Schöne an Keramik. Ton ist ein plastisches Material, nach dem Brand sind Spuren des Schaffens, Drehrillen, Fingerabdrücke, Stempel, Berührungen verewigt. Ich will nicht, dass Keramik aussieht wie Plastik. Ich will ein keramisches Material, das seinen eigenen, unverwechselbaren Charakter hat“.

Steve Fullmer, Keramikkollege aus Neuseeland, sagt: „Früher hätte Armin vielleicht einen Fleck weggewischt, einen Fehler korrigiert, heute lässt er sie. Es ist ein Fehler und irgend jemand musste ihn machen. In 50 Jahren wird

das als Zeichen für Handgemachtes gelten.“ („Once he might have wiped a drip, corrected a slip, but now he allows it to stay. It’s a mistake and someone had to do it. In fifty years it will be the mark of something made by hand.“)

Armin legt Wert auf Qualität in seinem Handwerk: Funktion, Haptik und Ästhetik müssen stimmen, uniforme Gestaltung braucht es nicht in seiner Keramik. Er sucht Wege, die „Berührungspunkte“ mit dem ursprünglich weichen, formbaren, erdigen Material... ist sich bewusst, dass er noch nicht am Ziel ist, stets bereit Neues zu entdecken, Begeisterung und Ansporn suchend. Aufhören ist also kein Thema: „Es fühlt sich eher an, wie auf einer Leiter, bei der man immer noch nicht oben angekommen ist. Ich will noch vieles umsetzen und verwirklichen.“ Vielleicht wird sich der Schwerpunkt zum Unikat verschieben, - oder zum Brennen im Holzofen.

Wettbewerbe haben ihn nie sonderlich interessiert, außer die Wettbewerbsthemen der Keramikmärkte: „Die-

se bieten Anreiz, sich mit Themen zu beschäftigen, über den Tellerrand hinauszuschauen. Es ist manchmal ein avantgardistisches Arbeiten, was nicht selten zu neuen Ideen führt." Vorbilder gibt es durchaus: Fritz Roßmann durch seine Keramikphilosophie und Formensprache, Kollegen und Kolleginnen wie z. B. Hervé Rousseau, Johannes Peters, Michael Sälzer, Stefan Bang, oder Terry Davies - und viele mehr auf den Auslandsmärkten. Horizontweiterung in Material und Inspiration. Auch wichtig an diesen vielen Auslandsmärkten ist ihm die Mischung aus Reiselust, Kurzurlaub und keramischer Horizontweiterung. Armin reist mit seiner „Ware“ nach England, Schottland, Belgien, Holland, Österreich, Italien, Frankreich und Spanien, registriert überall Arbeitsweisen und Stile, Traditionen, Eigenheiten - schließt Freundschaften. Er nutzt diese Verbindungen später großzügig z.B. für den Keramikmarkt in Höhr-Grenzhausen, wo er der maßgebliche Vermittler war. „Irgendwie fühlte ich mich da verantwortlich und es freute mich, befreundeten Keramikern und Keramikerinnen Höhr-Grenzhausen zu zeigen, die keramische Welt nach Höhr-Grenzhausen zu bringen.“

Eines seiner Themen ist die "Kultivierung des Unperfekten": "In einer gefühlt immer neurotischer perfekt werdenden Welt halte ich solche Überlegungen und Akzente für durchaus angebracht." Die Entscheidung, Töpfer zu werden war also richtig für Armin: Keramik einmal für immer. Eine andere - vorstellbare - Option wäre das Leben eines Schreiberlings gewesen: Armin sagt, er sehe sich manchmal in einem Häuschen am Meer mit gutem Essen und Wein vor der Schreibmaschine, um zu notieren, was ihm an Geschichten durch den Kopf geht, aufzuschreiben was er selbst erlebt hat.



Foto - Helge Articus

Die Wertigkeit zeitgenössischer, künstlerischer, wie kunsthandwerklicher Keramik sieht Armin Skirde international auf hohem Niveau. "Internationaler Austausch und öffentliche Wertschätzung haben erheblichen Einfluss darauf. Zu wünschen wäre, dass heute heranwachsende Keramikinteressierte ähnlich gute Ausbildungs- und Entwicklungsmöglichkeiten erhalten, wie sie mir zuteil geworden sind."

*Text basiert auf Recherche von ROLAND GIEFER, Höhr-Grenzhausen

MONIKA GASS - Dipl. Keramikerin, Künstlerin, Autorin, Kuratorin, ehem. Dir. Keramikmuseum Westerwald, Vize-Präsidentin AICIAC
monika.gass@googlemail.com



Foto - Janos Wlachopoulos

Armin Skirde wurde 1958 in Würzburg geboren. 1979 Abitur und 1984 Abschluss als Keramik-Ingenieur an FH in Höhr-Grenzhausen. Es folgte eine Lehre als Freidreher mit der Gesellenprüfung 1985. 1988 Abschluss als Keramik Gestalter an der FS in Höhr-Grenzhausen und 1988-92 Mitarbeiter als Keramikgestalter bei der Fliesenfabrik Engers Keramik. Von 1992/93 Tätigkeiten in verschiedenen keramischen Werkstätten und seit 1994 selbstständiger Keramiker mit eigener Werkstatt seit 1995 in Höhr-Grenzhausen.

Armin Skirde nimmt an vielen Ausstellungen und Keramikmärkten in Europa teil. Hierbei erhielt er regelmäßig Auszeichnungen: 2010 Keramikpreis „Trinkgefäß – experimentell“, Töpfermarkt Waldburg. 2017 Keramikpreis „Alles nur Verpackung?“ (Amphore, Flasche & Co. Die Römer haben uns das Pfandsystem vorgemacht), HWK Aachen, 1. Preis. 2019 1. Offene Deutsche Töpfermeisterschaft Höhr-Grenzhausen, Platz 1 und Kreativ Preis „Insekten – Eine Hommage“, HWK Aachen. 2022 Töpfermarktpreis „Sitzplatz“, Österreicher Töpfermarkt, 1. Preis. 2. Offene Deutsche Töpfermeisterschaft Höhr-Grenzhausen, Platz 3.

Armin Skirde Keramik
 Brunnenstraße 13
 56203 Höhr-Grenzhausen
 +49 (0)2624-950365
www.arminskirdekeramik.de